

DEUTSCHES WOCHENBLATT

AM RIO DE LA PLATA

REDACTION ANONYM

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER UND DIRECTOR
WILHELM J. BOENIADMINISTRATION
Calle Perez - Castellanos 227

Abonnementsbedingungen

Für die Stadt Montevideo, \$ 0.60.
In den Departamentos, \$ 0.80 Cts. monatlich.
Buenos Aires und Umgegend, 20 mje.
Provinz S. F. und Kolonien, 1 \$ boliviano.

AGENTEN

des „Deutschen Wochenblattes“
Buenos Aires, H. Ristenpart, Corrientes 93.
S. F. u. Kolonien, Peter Düst, (S. Carlos).
Salto, Guimaraens & Etcheverry (Libreria).
Paysandú, M. Comas (Libreria).
Kolonie Neu-Helvetia, Jakob Heßling.
Fray Bentos, Juan Müller, (Cig. del Intio).

DEUTSCHES WOCHENBLATT

Montevideo, 11. August 1883.

Deutsche Auswanderung nach Paraguay

Zeitungen aus Deutschland, welche wir diese Woche empfangen haben, melden, dass daselbst abermals Propaganda für die Auswanderung nach Paraguay gemacht wird und wahrscheinlich werden in dem Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, bereits eine größere Anzahl dieser Armen reisefertig sein, um nach dem von den dortigen Auswanderungsagenten hochgepriesenen Lande der Sandflöhe auszuwandern.

Wenn Paraguay auch fruchtbaren Boden besitzen mag, so ist doch die Hauptpflanzung daselbst bloß Tabak, Yerba-Maté und Pomeranzen, während Weizen, Mais etc., auf welche der deutsche Auswanderer angewiesen ist, bis jetzt kein günstiges Resultat geliefert haben, was wahrscheinlich den vielen Plagen, hauptsächlich den Heuschrecken, welche gewöhnlich alle Saaten dieser Art verderben, zugeschrieben werden muss.

Aber nicht nur die Heuschrecken und anderes vieles Ungeziefer, welches massenhaft vorhanden ist, machen dieses Land für Deutsche und Schweizer unwohnbar, es ist auch das überaus heiße Klima, an welches sich europäische Nordländer schwerlich gewöhnen können. Die Hitze wirkt um so mehr auf die Gesundheit unserer Landsleute, indem in Paraguay sozusagen während 10 Monaten des Jahres kein Tropfen Regen fällt.

Aber dies ist noch nicht Alles, massenhafte Stimpfe und Moraste existieren in Paraguay, aus welchen, gerade aus dem Umstände, dass das wenige Regens wegen der stehenden Wasser nicht erneuert werden, daraus höchst ungesunde Dünste entstehen, welche die in jenem Lande vielfach herrschenden Fieber erzeugen.

Es ist durch viele Beispiele erwiesen, dass Paraguay weder für

Deutsche noch Schweizer taugt; saemmtliche in diesem Sinne gemachten Colonisationsversuche sind misslungen, und waere daher erwünscht, dass deutsche Zeitungen diese Zeilen berücksichtigen möchten, damit den Armen, welche von gewissenlosen Auswanderungsagenten betheuert werden, noch rechtzeitig die Augen geöffnet werden moegen.

Es ist eine alt bekannte Tatsache, dass Deutschland seit vielen Jahren an Uebervoelkerung leidet; die aermere Bevoelkerung findet nicht genügende Beschaeftigung, Tausende sind gezwungen, in die weite Welt zu ziehen, um anderwaerts eine neue Heimath zu suchen.

Warum aber soll sich die Auswanderung nach einem so ungesunden Lande wie Paraguay wenden, während wir hier zum Beispiel ein ausgezeichnet gesundes Klima, welches Jedermann zusagt, besitzen? Auch fruchtbare Laendereien sind massenhaft vorhanden, und obgleich viele derselben sich in Privathaenden befinden, so bedürfte es nur ein wenig guten Willens seitens der Regierung, um dieselben für die Colonisation zu erwerben und ist auch schon Einiges in dieser Hinsicht gethan worden, indem, wie wir schon in unserer vorigen Nummer meldeten, im Departament Rocha bereits ein Theil grosser Laendereien zur Anlage von Ackerbaukolonien in Vermessung begriffen ist.

Dem hiesigen Lande ist eine grosse Zukunft beschieden, u. wenn die Auswanderung nach hier gelenkt wird, so würde natürlich auch der Handel dadurch gefoerdert werden.

Wenn auch das hiesige Land aus schon früher angegebenen Gründen, vom politischen Standpunkte aus seine Schattenseiten haben mag, so koennen und dürfen dies nicht genügende Gründe sein, um die Auswanderung nach hier abzuschrecken, indem diese Uebelstaende gehoben, während die Fieber, sowie das Ungeziefer und andere dem Ackerbauer schaedliche Uebelstaende schwerlich aus Paraguay vertrieben werden koennen.

Nochmals „l'Indpendente“

Unser letzter diesem neuen Collegen gewidmete Leitartikel hat demselben nicht in allen Theilen zugesagt und bestreitet derselbe die Verwandtschaft der italienischen Irredentisten mit den Nihilisten u. Communisten.

Wir wollen zwar zugeben, dass der Hauptzweck, Trent und Triest wieder für Italien zu gewinnen, loeblich sei und in dieser Beziehung die Irredentisten mit den letzteren Partheien nichts gemein haben und koennen wir dem Wunsch der Italiener, welche unter dem Joche Oesterreichs schmachten, wieder ihrem Vaterlande zurückgegeben zu werden, nur beistimmen.

Hingegen koennen wir aber wirklich nicht begreifen, was die genannte Parthei mit dem verfehlten Mordanschlag Oberdank's, der nun von den Irredentisten zum Maertry erhoben wird, bezweckte. Waere derselbe gelungen, so würden den noch schwerlich Trent und Triest durch diese That an Italien zurückgefallen sein, während dabei unschuldige Opfer haetten fallen koennen.

Oberdank kann von der irredentistischen Parthei als Maertry anerkannt werden, aber die Menschheit im Allgemeinen kann dies in keiner Weise zugeben.

Es koennte dies der Fall sein, wenn derselbe unschuldiger Weise gerichtet worden waere, er hingegen war es ja, der zuerst im Auftrage der Irredentisten gegen das Leben des Kaisers von Oesterreich vorgreifen wollte.

Wenn wir auch mit dem Urtheil, welches Oberdank zum Tode fuhrte, nicht ganz einverstanden sind, da der Kaiser von Oesterreich gewiss menschlicher haette handeln koennen, indem er den Verbrecher begnadigt haette, so muessen wir gerade dieser That Oberdank's wegen unsere Behauptungen aufrecht erhalten, weil sich die Irredentistische Parthei durch dieselbe den Nihilisten, Communisten und Sozialdemokraten genachert hat.

Wir bestreiten zwar nicht, dass die genannte Parthei einstweilen, wie sich der „l'Indpendente“ ausdrueckt, bloß die Vollendung des grossen Baues, die Einkiekt Italiens, durch Wiederlangung von Trent und Triest, Nizza und Savoyen, im Auge hat, glauben uns aber auch nicht zu irren, wenn wir behaupten, dass nachher auch der Sturz der italienischen Monarchie wahrscheinlich im Programm der Irredenten figuriren wird.

Die Woche

Deputirtenkammer.—Fleischexport

Einziges Resultat der in vergangener Woche stattgefundenen Sitzungen des gesetzgebenden Koerpers

Kommerzienrathes vorfahrenden Wagens unterbrach ihn.

„Unser Gäste kommen schon und es ist erst ein Viertel auf Acht...“ sagte derselbe.

„Um Gotteswillen, August, ich muss noch meinen Kopfsitz aufsetzen, meine Kriesecke wartet auf mich...“

Sie eilte in ihr Zimmer, um die letzte Hand an ihre Toilette zu legen, und er ging, um die Ankommenden zu empfangen. Das Ehepaar haette nicht so zu cillen gebraucht. Der Wagen brachte Anna Schmelzer, Isidore's Freundin, die etwas früher kam, um noch mit der Jugendfreundin ungestört ein wenig plaudern zu koennen.

„Isidore“, rief Anna frohlich, in das Zimmer der Verlobten tretend, die in weissem Atlaskleid, vollständig angekleidet, in einem Lehnstuhl am Tische sass und ernst und gedankenvoll vor sich hinsah. „Isidore umarme mich!“

Isidore sprang auf. „Anna...“ Ein leises Schluchzen, das sie nicht länger unterdrücken konnte, liess die Worte, die ihr auf den Lippen schwebten, erstarben. Anna zog die Freundin auf's Sopha. Das junge Mädchen mit dem schönen blonden Haar trug das Kostüm einer Helgoländer-Fischerin; nur war der Stoff der Gewänder nicht von grober Wolle wie bei den Inselbewohnerinnen, sondern von Seide. Sie richtete das Gesicht Isidore's zärtlich empor und frag leise und erstaunt:

„Du weisst? An Deinem Verlobungs-feste?“

Isidore schlang die Arme fest um die Freundin und das Gesicht an Anna's Brust legend, schluchzte sie:

„Mir ist so bang, wie Einer, die sterben soll. Ich habe so traurige Ahnungen...“

war der mit Abänderungen des Senats versehene Gesetzesvorschlag des oekonomischen Jahres, welches fuer die Folge mit dem 1. Juli beginnt. Die Kammer hat in erster Lesung den Gesetzesvorschlag der Regierung, vom 1. November d. J. an alle Ausfuhrsteuern auf Fleisch aufzuheben, angenommen und unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass auch der Senat das Gesetz annehmen wird; — wir billigen jedenfalls diese Erleichterung in Bezug des so wichtigen Ausfuhrartikels, fuerechten jedoch, dass in Folge dieser Erleichterung wenig Aussicht auf einen grosseren Absatz von getrocknetem, gesalzene Fleisch vorhanden ist. Dieser Artikel in der bisher gebrauchlichen Form (tasajo oder charque) wird nur in Brasilien und auf der Insel Cuba verbraucht, und steht es fest, dass in beiden der Verbrauch dieses Artikels abnimmt und daher die Preise bestaendig heruntergehen, was in Bezug auf Cuba wohl seinen Grund darin findet, dass man dort jetzt grosse Quantitaeten gesalzener Fische konsumirt, und Brasilien die Konkurrenz seiner Provinz Rio Grande in jeder Beziehung protegirt.

Die Entwerthung dieses Hauptausfuhrartikels ist fuer unsere Pastoral-Industrie eine Lebensfrage, und wird derselben durch diese unbedeutende Erleichterung wenig geholfen werden, worueber man sich auch im Allgemeinen keine Illusionen macht, vielmehr darauf bedacht ist, unserem Ochsen- und Hammelfleisch in anderer Form Eingang in europaeischen Laendern zu verschaffen, und hat man daher die Errichtung einer mit grossen Kapitalien zaehlenden englischen Gesellschaft, die das frische Fleisch (Phopporiphsystem) in eigers dazu eingerichteten Dampfern nach Europa schicken will, mit Freuden begreusst, und wuenschen wir dieser Gesellschaft ein befriedigendes Resultat.

Politik

Hauptgegenstand der allgemeinen Besprechungen bildeten die Geruechte ueber revolutionaere Attentate, angeblich von in Buenos Aires anwesenden politischen Fluechtlingen in Scene gesetzt; — verschiedene der weissen Parthei angehoerige, in jeder Beziehung respektable und friedliche Personen wurden in Folge Angaben eines jungen, hier wohl-bekannten Mannes gefaenglich eingezogen und der Theilnahme an revolutionaeren Umtrieben bezuechtigt.

Diesen Herren war es jedoch durchaus nicht schwer, ihre vollstaendige Unschuld zu beweisen und

„Aber, Isidore“, lachte Anna, „wie kann man so hypochondrische Grillen am Verlobungsabend haben? Weisst Du nicht, dass Ahnungen, Vorgefuehle und Prophezeiungen aus der Mode gekommen sind? Schlaeme Dich, Isidore, Du hast mit mir im vorigen Winter des Herrn Professors Karl Voigt Vorlesungen besucht und Bock's Buch vom kranken u. gesunden Menschen gelesen und glaubst noch an solche alte Maerchen aus der romantischen Schule? An Ahnungen und Vorgefuehle...“

Sie klingelte. Das Stubenmaedchen trat herein.

„Was habt Ihr heute zu Mittag gegessen? frag Anna.

„Erbsuppe, Truthahn mit Sauerkraut und Pfannkuchen“, antwortete das Maedchen, erzaehnt ueber diese sonderbare Frage.

„Gut, Du kannst wieder gehen... Nun waendte ich mich nicht“, fuhr sie, die Hand voll Verwunderung zusammen schlaend, fort, „dass Du von Bocklesungen und Ahnungen geplagt wirst! Aber wer wird denn auch an seinem Verlobungsstabe Erbsuppe, Truthahn mit Sauerkraut und Pfannkuchen essen? An einem solchen Tage muss man etwas leicht Verdauliches zu sich nehmen. Wildpret und Kompost von Fruchten mit einem Glas Champagner... Siehst Du, ich habe nicht ohne Nutzen Professor Bock's Artikel in der Gartenlaube gelesen.“

Isidore laechelte und kuusste die Freundin.

„Du bist und bleibst die tolle, lustige Anna... Ach, liebe Anna, wir Menschen sind doch rathselhafte Geschöpfe. Weisst Du noch, wie ruhig und gefasst ich von meiner Verheirathung sprach, als ich Dich zu Neujaehr besuchte? Ich sagte Dir, es sei genug, wenn ich Oskar achten

die Angaben des genannten jungen Mannes als haemische Verlaemudungen darzustellen, wesshalb man Erstere denn auch als vollkommen unschuldig sofort wieder in Freiheit setzte. Wir wollen hoffen, dass der Verlaemuder seiner gerechten Strafe nicht entgehen wird.

Nach unserer bescheidenen Meinung scheint es uns laecherlich, in Anbetracht der Streitkraefte, ueber welche unsere Regierung verfuegen kann, dass Leute unter solchen Umstaenden nur an eine Revolution denken koennen; dass ferner den Feinden der Regierung jedenfalls kein Fuehrer von grossem Einflusse zur Verfuegung steht, auch sich wohl schwerlich die heut zu Tage erforderlichen bedeutenden Geldmittel finden wuerden.

Von dem Grundsatz ausgehend, dass selbst eine schlechte Regierung im Interesse des Landes einer gluecklichen Revolution vorzuziehen ist, glauben wir eine solche Bewegung um so mehr verdammen zu muessen, da sich in Anbetracht der Elemente im Besitz der Regierung, kein glueckliches Resultat erwarten laesst.

Finanz-Projekte

Die zuletzt von London eingetroffenen Telegramme, heisst es, lauten guenstig und man sagt, dass Herr Cerruti einen guten Fortgang seiner Unterhandlungen berichtet. — Bald werden wir ein positives Resultat ueber diese schwebende Angelegenheit erhalten.

Vorbereitungen fuer den 25. d.

Grossartige Vorbereitungen zur Feier des 25. d. M. stehen in den Regierungszirkeln auf der Tagesordnung, und Allem nach zu schliessen, wird in dieser Beziehung das Jahr 1883 alles vorher Dagewesene in Schatten stellen; wir bedauern nur, dass die fuer die Feste anzuwendenden bedeutenden Summen nicht in mehr nutzbringender Art verwendet werden.

Buenos Aires und Westkueste

In Buenos Aires hat der Congress den von der Regierung eingereichten Gesetzesentwurf, behufs Wiedereinstellung in ihre Grade der an der Revolution von 1880 theilgenommenen Offiziere genehmigt, und haben saemmtliche in dieser Art Begueenstigten in loyaler Weise ihre Dienste dem General Roca zur Verfuegung gestellt.

Neueste Nachrichten vom Pacifico melden fernere Siege der chilenischen Truppen ueber peruanische Montenero-Banden, und ein starkes Anwachsen der Parthei des General

„Aber, Isidore, wie kann man so kindisch sein und sich durch solche Dinge in Unruhe bringen lassen? Du bist ein so verstaendiges, kluges Maedchen und laesst Dich durch solche laecherliche Einbildungen schrecken! Dein Vater ist doch ein kluger praktischer Mann und er ist es ja vor Allem, der eure Heirath wuenscht, er wird sicher keinen Gatten fuir Dich suchen, der kein zuverlaessiger Charakter ist. Du weisst, ich schwärme nicht fuir Deinen Oskar. Mir ist er, Du nimmst es mir nicht uel, ein so trockene, prosaische Natur, so ganz ohne Leidenschaft, dass ich nicht weiss, wo ich ihn fassen muusste, um ihn in Aufregung zu bringen. Aber ich halte ihn fuir einen soliden Mann, der Zufriedenheit um Dich verbreitet wird.“

„Das gebe Gott!“ sagte Isidore. Mehrere Wagen rollten vor das Haus. Anna stand auf.

„Gäste kommen“, sagte sie, „ich verlaesse Dich, Isidore; aber sieh Dich vor, dass ich ihn nicht wegfange, denn ich bin heute Abend eine Menschenfuerscherin.“

„Meine gute Anna!“

Iglesias, welcher entschlossen ist, den Frieden mit Chile abzuschliessen.

Ein franzoesischer Staatsmann ueber die Tripelallanz

Ein „ehemaliger“ Minister, warmer Patriot und gewandter Diplomat“, Duc Deazes, aeuert sich folgendermassen in dem in Paris erscheinenden „Figaro“ betreffend die Allianz zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien:

„Was der Text des Vertrages sein kann, der Oesterreich mit dem Berliner Kanzler verbindet, das kann selbstverstaendlich Niemand sagen. Wenn es darueber etwas Geschriebenes gibt, so laesst man dessen Abschrift nicht in den Ministerien umherliegen. Ich glaube, dass ein solches Aktenstueck existirt, obgleich es nicht gerade noethwendig waere. Was als gewiss erscheint, ist, dass zwischen Deutschland und Oesterreich seit 1879 eine Allianz besteht, formal gegen Frankreich gerichtet fuir den Fall eines franzoesischen Angriffs, eventuell gegen Russland im Falle eines Angriffs von seiner Seite. Herr v. Bismarck hat den Grafen Andrassy im Jahre 1879 nicht aufgesucht, ohne ihn das betr. Schriftstueck unterzeichnen zu lassen.“

„Der Eventualitaet eines franzoesischen Angriffs begegnet der jetzt unbestrittene Vertrag von 1879 durch die Buergschaft eines Bandnisses, während derselbe sehr wahrscheinlich die Action der Partheien im Falle eines orientalischen Krieges vorbehielt. Wie ist nun Italien in dieser antro-germanische Allianz eingetretten? Meines Erachtens auf eine weit weniger glanzende Weise als man in Frankreich glaubt.“

Sicherlich hat Italien anno 1881 nach dem Ausbruche der tunesischen Affaire nach Berlin den Ausdruck seiner Freundschaft entsendet, da es wuenschte, in Europa einen Rueckhalt zu besitzen, und da es seine Grossmachtstellung, an die es glaubt, bekraefigen wollte. Sicherlich hat man ihm geantwortet, dass sein Entgegenkommen von den verbuendeten Maechten nicht unguenstig beurtheilt wurde. Aber mir kommt es vor, als ob sich nichts weiter ereignet habe. Ich glaube, dass man den Vertrag von 1879 nicht geoffnet hat, um den italienischen Minister etwa zu sagen: „Wir sind unserer zwei; zeichnen Sie, das macht drei.“ Man hat Italien nicht in den Pact aufgenommen; man hat es aber auch nicht abgewiesen. Weder dieses Uebermass von Ehre, noch diese Beleidigung. Man duerfte ihm im Grunde also geantwortet haben: „Die Gefuehle, welche sie den Regierungen von Wien und Berlin kundgeben, gereichen Ihnen zu Ehre. Bewahren Sie dieselben und wir werden Ihnen zur

Und Isidore umarmte und kuusste die Freundin.

Anna hatte kann die Braut verlassen, als Huth hereintrat. Er ging auf Isidore zu und kuusste sie.

„Du siehst so ernt aus, Isidore!“ Da bei fuhr er mit der Hand ueber sein glattes, dunkles Haar und musterte sich mit einem fluechtigen Blick in den Spiegel.

„Du weisst, ich betrachte das Leben von einer ersten Seite, Oskar“, antwortete Isidore, „und wenn es nach mir gegangen waere, so wuerden wir unser Verlobungs-fest im Familienzimmer am runden Tisch in Gesellschaft unserer naechsten Freunde und Verwandten gefeiert haben.“

„Das waere auch mir Heber gewesen, meine theure Isidore“, laechelte Herr Huth, seine Braut an sich ziehend und sie kuussend. In seinem Auge loderte dabei eine sinnliche Leidenschaft auf. Aber nur einen Augenblick zuckte die Gluth aus seinen Blicken, dann wurde das Gesicht wieder glatt und ruhig.

Da wurde heftig die Thuir aufgerissen, das Stubenmaedchen stürzte athemlos herein.

„Die Frau Kommerzienraethin laest bitten, Ihre koenigliche Hoheit wird gleich eintreffen.“

Herr Huth erhob sich und bot Isidore die Hand.

„Zeige den Leuten ein recht freundliches Gesicht, liebe Isidore“, sagte er, während sie durch den Vorhall schritten, „man muss den Menschen nie sein waere Antlitz zeigen.“

„Aber, Oskar...“

„Ich laechelte er mit leichter Verlegenheit, „Du darfst das nicht falsch auffassen. Man braucht deshalb noch nicht zu luegen, man muss nur...“

Ein schmetternder Trompetenstoss

FEUILLETON

KLEINES ROMAN-MAGAZIN

7. EIN SCHRECKLICHER MENSCH

ROMAN

VON

Karl Warneburg

(Fortsetzung.)

„Gewiss, gnädige Frau Tanto“ — über das volle Moegegesicht der Frau Rathin flog es wie ein heller Sonnenschein — „ich war in Berlin durch den Freiherrn von Hohenberg, dessen Eltern jetzt hier wohnen, öfter in sehr aristokratische Familien eingeführt worden, aber ich kann versichern, diese ausgesuchte Pracht war bei ihnen nicht zu finden. Seine Hoheit wird entzückt sein.“

„Das freut mich, lieber César“ — sie hatte ihn noch nie so genannt — „Josef, fuhrte César in Deino Stube, nahm eine Flasche Wein und liess Dir von Sophie ein Stück Schinkenpastete und kalten Entenbraten geben. Du wirst Hunger haben, César. Du kannst dann gleich durch die Hinterthuיר fortgehen, die auf die Parkstrasse hinausfuñrt.“

Der Kommerzienrath warf einen erstaunten Blick auf seine Gattin, eine solche Liebenswürdigkeit gegen César hatte er noch nie an ihr bemerkt.

„Danke, gnädige Tanto“ — die Kommerzienrathin schmunzelte wieder, sie hörte sich schon Frau von Branner nennen — „ich habe noch nicht zu Abend

gegessen und ich nehme Ihre Freundlichkeit dankbar an. Nein, wahrhaftig, Onkel“, und er wandte sich zum Gehen, „von Dir kann man sagen, wie Shakespeare von seinem Kaufmann von Venedig. Du bist ein königlicher Kaufmann. Und klug bist Du auch, Onkel. Du lässt Deine Arbeiter eine Stunde länger arbeiten und Du hast durch diese einzige Stunde in einem Vierteljahr wieder verdient, was Dich dieses Fest kostet. Denn ein paar tausend Thaler werden doch springen müssen? Sieh, und das bringt Alles durch eine einzige Stunde Arbeit wieder ein. Früher dachte ich anders darüber. Aber ich bin anderer Meinung geworden. Die Leute werden dadurch vom Missgang abgehalten und Missgang ist aller Laster Anfang, wie ich an mir selbst sehe; Du aber erhältst desto leichter die Mittel, diesen Luxus zu treiben, den man ein nothwendiges Uebel nennt. Da aber alles, was nothwendig ist, auch vernünftig ist, wie ein Philosoph sagt, so war es sehr vernünftig von Dir, Onkel, dass Du diese Arbeitsstunde zugelegt hast. Siehst Du, Onkel, das steht Alles in einem Causalnexus, wie die Philosophen sagen. Und nun, Adieu, Adien, gnädige Tante, viel Vergnügen und grüssen Sie mir meine liebenswürdige Cousine...“

Der Kommerzienrath sah dem Davoneilenden verblüfft nach, die Kommerzienrathin meinte aber:

„So liebenswürdig habe ich César noch nie gesehen, vielleicht thun wir ihm Unrecht und er ist am Ende nicht ein so schrecklicher Mensch...“

„Meinst Du?“ entgegnete der Kommerzienrath gedehnt und nachdenklich. „Mir kam sein ganzes Wesen verdächtig vor, als wenn er sich über uns lustig machte; wenn er nur nicht wieder...“

Das Rollen eines vor dem Hause des

Soll stehen, so lange es Frieden blüht; bemühen Sie sich selbst, ihn zu erhalten. Wenn Frankreich Sie angreift, was Sie zu befürchten scheinen, dann werden wir Sie beistehen, und wenn Sie uns angreifen, werden wir Sie beistehen. Aber wenn Sie friedlich sind, werden wir Sie nicht beistehen. Unser Wille ist die Unverletzbarkeit des Bodens. Wir haben keine andere Wahl."

So ist meine Meinung nach, Italien in die Tripelallianz eingetreten. Durch die Macht der Umstände kann es sich weder auf Russland noch auf England stützen, die zu weit entfernt sind, noch auf Frankreich, das bei jedem Anlaß von ihm beiseite gelassen wird. Italien wendet sich deshalb nach dem Norden, wo die allergeringste Schwierigkeit es geleitet, ihm mindestens einen Empfangsbesuch über seine guten Absichten auszuwirken. Ich glaube nicht, dass die Allianz irgend eine Allianz ist, die man eine Doppel- oder Tripelallianz heißen, oder gleichgültig man sie heute bezeichnet, auf die Dauer beständig gegen uns gerichtet ist. Aber sicherlich ist dieselbe uns mehr im Auge als die andere (Groszmacht, jene des Nordens, die einzige, welche Herr v. Bismarck anno 1879 für fähig hielt, sich mit uns zu verständigen. Die Zeiten sind verändert, falls nicht ein Wunder mit dem gekrönten Zaren von Russland zu Stande gebracht wird. Und das ist nicht wahrscheinlich.

Soll ich Ihnen ein vergleichendes Beispiel geben. Erinnern Sie sich der heiligen Allianz von 1815. Das geheimnisvolle Schicksal, das Frau v. Krüdener dem Kaiser Alexander inspirierte, bediente sich, es war darin von einer Menge verworrenen Dinge die Rede, von der Verhütung der Könige, von deren gegenseitiger Unterstützung, von Gott, von den erhabenen Wahrheiten, und noch von vielen anderen Gegenständen. Der gegenwärtige Vertrag zwischen Herrn v. Bismarck und den Kabinetten von Wien und Rom scheint mir, vom Mysticismus abgesehen, diesem alten Pactum ähnlich abgefaßt zu sein, das nichts ausdrückt als, dass aber ein „Engagement“ von Monarch zu Monarch enthält, wodurch die Verbündeten dem Willen derjenigen unter ihnen aufzuehelfen waren, der die Künftigen, den Entschluß und schließlich die Dürftigkeit (buntlich) bezaug, um die andere zur That zu drängen.

„Das eben ist es, was bei dem Allianz-Vertrage zu fürchten ist, der Österreich und Italien an Deutschland bindet. Nach dem Wortlaut genommen, ist derselbe vielleicht nicht sehr gefährlich: er verpflichtet sogar ohne Zweifel ungetriebene Friedenszeiten, wie sie auch die heilige Allianz selbst verleiht. Aber er befindet sich in Herrn v. Bismarcks Händen, der jeden Tag dessen Ausführung zum Vortheil dunkel bestimmter Claqueurs verlangen kann, und hierin liegt die Gefahr. Der Vertrag ohne Herrn v. Bismarck, — ich würde mich wenig um einen solchen kümmern! Aber der Vertrag mit Herrn v. Bismarck, das heißt mit dem Manne, der im nächsten Moment die Künftigen, den Willen und schließlich die geordnete Dürftigkeit besitzen wird, um die beiden anderen Zeichen des Contractes rasch fortzusetzen, das fürchte ich für mein Land.

„Will ich damit sagen, dass ich eine Aggression Deutschlands, mit reinem österreichischen Hute und Herzog in seinem Gefolge befürchte? Nein, und hierüber bin ich der Meinung des Herrn Chalmers. Ich habe die Idee, dass Herr v. Bismarck auf den Abend seiner Laufbahn über seine Worte, der Herzog und seine Gemahlin hatten mit ihrem Hofstaat soeben den Saal betreten.

„Das Brautpaar eile, sich den Kommerzienrath und seiner Gemahlin, die dem Fürsten entgegen gingen, anzuschließen.

Der Herzog war von seinem Adjutanten, einem Kammerherrn und zwei Kammerjungen, die Herzogin von einigen Hofdamen begleitet.

Der Fürst war ein junger Mann in seinen besten Jahren, die Herzogin, noch ziemlich jung, eine grosse hübsche, blonde Blüthe, die sehr vornehm und stolz aussah.

„Hohet sind so gnädig gewesen, mein Herr Kommerzienrath, sagte der Kommerzienrath, sich tief verbeugend, während die Kommerzienrathin wie ein kurzeschüssiges Tüfelnchen beständig im Kratzen auf und niederfuhr in purpurner wie eine Palla aussah.

Der Herzog liess die Logenorte an's Auge und betrachtete sich den Saal, der schon von einer bunten eleganten Masse kummernge Leute war. S. In Aug' blick auf einen grossen braunen Hauf von Malgond' hatten, dessen brauner Hauf mit silbernen und vergoldeten Gelehrte seine Aufmerksamkeiten fesselte.

„In der That, Hohet, bemerkte der Adjutant, der die preussische Uniform trug, während der Herzog sein Einführungs dreschen bei seinem Kontingent

leiten Jahren eine Menge geschlossen, aber auch nicht einen einzigen Freund hat es zu gewinnen vermocht. Im Gegenstand, selbst die „Alliierten“ Staaten haben Ursache, schiel nach Berlin zu blicken.

„Eine offizielle Presse (bis herab zum kleinsten Amtsbüro), die sich tripelallianz und brutaler, rücksichtsloser und ungeschickter in der ganzen Welt nicht existiert, hat gegen jede Regierung, gegen jede Nation des Anstandes gehetzt und der Wind gesetzt, von dem man Sturm erwarten will. Wenn einst Fürst Bismarck den Schauplatz seiner Thätigkeit verlassen wird, wird Deutschland sagen können: „Feinde ring-am!“

Allerdings hat das Reich eine starke Armee, doch die stärkste Armee kann geschlagen werden, und eine gute Politik muss dafür gesorgt haben, dass eine Niederlage nicht zur Auflösung führt. Es liegt im Interesse des Reiches, dass eine Wandlung der Dinge nicht zu spät erfolge. Auch Karl des Grossen R. ist, bei seinem Leiden, riesengross und riesig stark, sank in Trümmern, als der Fürst dahinschlief, welcher glaubte, dass die Mitwirkung des Volkes durch die Kraft eines Mannes ersetzt werden könne. Es bestätigte sich, was sich immer bestätigt hat: nichts hat Bestand, was nicht durch die Gesammtheit geschaffen wird. Die wahre Reichsfeinde sind drum jene, welche ein persönliches Regiment anstreben und die Volkssouveränität leugnen, den Parlamentarismus bekämpfen und die Diktatur befördern.

Die Freiheit und Einheit des Reiches wird immer erhalten bleiben, es sei denn, dass eine freie und einige demokratisch regierte deutsche Nation.

(Nichtdeutsches Wochenblatt in Bremen)

Kleine Notizen
Montevideo, 11. August 1883.

Am 21. d. M. wird, wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, im deutschen Club „Frohman“ ein Konzert mit Kränzen stattfinden.

Die letzte Woche in Unlauf gesetzten Gesetzen von Revolution, Waffenverordnungen, etc. etc. scheinen sich, wie wir in unserer letzten Nummer schon andeuteten, nicht bewahrheitet zu haben.

Die deutsche Zukunft
Wie steht es in der auswärtigen Politik? Bündnisse hat Deutschland in den

letzten Jahren eine Menge geschlossen, aber auch nicht einen einzigen Freund hat es zu gewinnen vermocht. Im Gegenstand, selbst die „Alliierten“ Staaten haben Ursache, schiel nach Berlin zu blicken.

„Eine offizielle Presse (bis herab zum kleinsten Amtsbüro), die sich tripelallianz und brutaler, rücksichtsloser und ungeschickter in der ganzen Welt nicht existiert, hat gegen jede Regierung, gegen jede Nation des Anstandes gehetzt und der Wind gesetzt, von dem man Sturm erwarten will. Wenn einst Fürst Bismarck den Schauplatz seiner Thätigkeit verlassen wird, wird Deutschland sagen können: „Feinde ring-am!“

Allerdings hat das Reich eine starke Armee, doch die stärkste Armee kann geschlagen werden, und eine gute Politik muss dafür gesorgt haben, dass eine Niederlage nicht zur Auflösung führt. Es liegt im Interesse des Reiches, dass eine Wandlung der Dinge nicht zu spät erfolge. Auch Karl des Grossen R. ist, bei seinem Leiden, riesengross und riesig stark, sank in Trümmern, als der Fürst dahinschlief, welcher glaubte, dass die Mitwirkung des Volkes durch die Kraft eines Mannes ersetzt werden könne. Es bestätigte sich, was sich immer bestätigt hat: nichts hat Bestand, was nicht durch die Gesammtheit geschaffen wird. Die wahre Reichsfeinde sind drum jene, welche ein persönliches Regiment anstreben und die Volkssouveränität leugnen, den Parlamentarismus bekämpfen und die Diktatur befördern.

Die Freiheit und Einheit des Reiches wird immer erhalten bleiben, es sei denn, dass eine freie und einige demokratisch regierte deutsche Nation.

(Nichtdeutsches Wochenblatt in Bremen)

Kleine Notizen
Montevideo, 11. August 1883.

Am 21. d. M. wird, wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, im deutschen Club „Frohman“ ein Konzert mit Kränzen stattfinden.

deutscher Kaiser von Brasilien) und die h. alle Tage ohne Ausnahme der Montevideo, Festtag u. s. w.

—In der nächsten Woche wird die von uns allen bekannte Italienische Dilettanten-Gesellschaft „Aspirazioni Drammatiche“ in einem der herrlichen Theater eine Vorstellung geben, deren Ertrag den Aylas Matorales übermietet werden soll.

—Das elfenbeinerne Kreuzifix, welches Ludwig der XVI. von Frankreich auf dem Schafot küsste und welches der Abbe Edgeworth dem Abbe Beaupreus vermachte, ist kürzlich im Klagewege einer in Bordeaux gestorbenen alten Dame aufgefunden worden, in deren Besitz dasselbe bereits 43 Jahre war.

—In einem Hause von L. Core bei St. Gerges (Was) wurde in den ersten Tagen des Monats Juli ein Einbruch verübt und eine kleine Summe gestohlen, welche sich in einer Bankschulde befand. Das Haus steht jedoch auf der französischen Grenze und wird durch die Grenzlinie in zwei Hälften getheilt. Da durch ergibt sich in diesem Falle das sonderbare Resultat, dass die Klage wegen Einbruchs — die gesprengte Thür befindet sich auf französischem Boden — bei der französischen Behörde, jene wegen Diebstahls bei der schweizerischen Gerichten angebracht werden müssen, da die Bankschulde mit dem gestohlenen Geld auf schweizerischem Territorium stand.

—„Lohengrin“ in Montevideo! Die in Buenos Aires erscheinende „Liberal“ brachte diese Woche folgende Notiz:

„Es scheint unzweifelhaft, dass die italienische Opern-Gesellschaft Ferrari in nächster Woche verlassen wird.

Dieselbe begibt sich nach Brasilien, wird aber vorher in Montevideo 3 Vorstellungen geben, nämlich am 21., 25. und 26. August und dem Publikum unser Nachbarn, folgende Opern vorzuführen: „Mephistopheles“, „Aida“ und „Lohengrin“. Die Compagnie wird zu diesem Zwecke von der orientalischen Regierung subventioniert werden.“

Sollten sich diese „Liberty“ entzogen werden, so können wir allen Liebhabern des Theaters ein Glück wünschen und hoffen, im Interesse unseres Freundes Ferrari, dass Solis, in welchem Theater die Vorstellungen stattfinden werden, an diesen Abenden ausverkauft sein möge.

Das Deutschland aber machen wir ganz speziell auf diese Vorstellungen aufmerksam, indem eine der Opern unsere grossen Meister Richard Wagner, „Lohengrin“, zum ersten Male hier zur Aufführung gelangen wird.

—Kaiser Wilhelm wird am 9. Oktober sein 25jähriges Regierungs-Jubiläum feiern. Allerdings hat er bereits am 23. Oktober 1857 die Stellvertretung seines schwer erkrankten Vaters übernommen, aber die Übertragung der eigentlichen Regierungsfunktion fand erst am 9. Oktober 1858, die Eidesleistung am 24. Oktober statt. In der That ist der 18. brandenburgisch-preussischen Monarch, weil Kaiser Wilhelm der zweite sein, welchem eine so lange dauernde Regierung beschieden gewesen ist. Kaiser Wilhelm befand sich bei Übernahme des Herrscheramtes mit 61 Jahren von allen Hohenzollern im vorgerücktesten Lebensalter. Das Alter von 56 Jahren hat noch kein preussischer Regent vor ihm erreicht.

—Laut Meldung des Pariser „Figaro“ ist zwischen dem Prinzen von Bourbon

den, entgegnete die Herzogin, noch im mer mit einem Anflug von Misträuen, während der Herzog den Thronhimmel musterte.

„Ne, hören Sie, Hohet, da thun Sie ihm Unrecht,“ sagte, als in das Gespräch einmischend, die näselnde Stimme eines Tuerten, „das ist ein anderer Bräutigam, der Materialwandler an der Kleiten etwas sprichlich angebracht sind.“

Es war in Wirklichkeit das Gegenheil der Fall, der Vorhang war damit überhoben.

Die Herzogin betrachtete den kleinen Mann, der sich, ohne ihr vorgestellt zu sein, in ihr Gespräch mischte, mit einem stolzen verächtlichen Blick.

„Wer ist der Mann?“ fragte sie den Kommerzienrath.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes
Gründende Iner's Trinken

Mancher trinkt, weil es Mode, Mancher, weil's den Körper stärkt, Mancher, weil man selbst im Tode, Nichts von Qual und Schmerzen merkt, Mancher, weil er Muth gewinnt, Mancher, weil er reden will, Mancher, weil er Grosses stonst, Mancher, weil er litt Unbill.

Mancher trinkt, weil er Sorgen, Mancher, weil der Kuhl so fett, Mancher, weil die Wirthe borgen Und die Schenknamell so nett, Mancher, weil's Gewissen quält, Mancher, weil er sanfter liegt, Mancher, weil er heult vermisst, Mancher, weil er obliegt.

Mancher trinkt, weil er schwitzet, Mancher, weil es ihm so kalt, Mancher, weil so gross die Hitze, Mancher, weil sein Weib so alt, Mancher, weil es ihm nichts kostet, Mancher, weil er Glück gehst, Mancher, weil das Geld schon roset, Mancher, weil er nie berappt.

Mancher trinkt, weil er Sorgen, Mancher, weil der Kuhl so fett, Mancher, weil die Wirthe borgen Und die Schenknamell so nett, Mancher, weil's Gewissen quält, Mancher, weil er sanfter liegt, Mancher, weil er heult vermisst, Mancher, weil er obliegt.

Mancher trinkt, weil er schwitzet, Mancher, weil es ihm so kalt, Mancher, weil so gross die Hitze, Mancher, weil sein Weib so alt, Mancher, weil es ihm nichts kostet, Mancher, weil er Glück gehst, Mancher, weil das Geld schon roset, Mancher, weil er nie berappt.

Telegramme
Auszug der wichtigsten in dieser Woche eingelaufenen Telegramme
Lissabon, 4. August.
Ein Militäraustritt soll in Bajoz (Spanien) ausgebrochen sein u. sind die Kasernen in Händen der Aufrehrer.

Neapel, 4.
Ein neues Phänomen hat sich in Ischia ereignet. Die Spitze des Berges Epomeo hat sich versenkt und es ist eine grosse Oeffnung an deren Stelle geblieben. Saumatische Einwohner entflohen auf Festland, da man befürchtet, dass die ganze Insel untergehen werde.

Paris, 4. August.
Der König von Anam, Tu-Duc, ist gestorben. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so wird die gegenwärtige Tonkinfrage viel von ihrer Wichtigkeit verlieren.

Alexandrien.
Die Cholera ist am Abnehmen begriffen. Gestern ist hier kein Todesfall dieser Krankheit vorgekommen.

Paris, 6. August.
Am St. des Grafen Ducheat, welcher seine Entlassung eingereicht hat, wurde Herr Faucher Carrel zum Gesandten in Wien ernannt.

Lissabon, 6.
Der Militäraustritt in Bajaloz kann als vollendet betrachtet werden. — Die Aufrehrer sind nach der portugiesischen Grenze entflohen. Das republikanische Comité wird als Aufsteher des Aufstandes bezeichnet.

Berlin, 7. August.
Kaiser Wilhelm wird sich nächsten nach Esch (2) begeben, woselbst er mit dem Kaiser Franz Joseph zusammenzutreffen wird. In diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, dass der Kaiser von Russland dieser Zusammenkunft beiwohnen wird.

Paris, 7. August.
Die französische Regierung hat beschlossen, auf der Insel Madagascar ein Protektorat zu errichten u. soll diesbezüglich Befehl erteilt haben, die Garnison von Nosy Be nach Tananariva zu verlegen, woselbst der französische Commissar, der seine Regierung vertritt, Sitz nehmen wird.

London, 7.
Eine Interpellation in der Kammer der Gemeinen beantwortet, erklärte Gladstone, dass die englischen Truppen in Egypten verbleiben würden, sobald es die Umstände erlauben und die politische Administration geordnet sei.

Paris, 7.
In militärischen Kreisen wird versichert, dass die Tonkin occupirten französischen Truppen Befehl erhalten haben, die Hauptstadt dieses Reiches, Hanoi, zu bombardiren.

Da sich die vorige Woche zirkulirenden Gerüchte von Revolution als unwahr herausgestellt haben, so ist diese Woche etwas mehr Leben in die Boerse und Commerciale gekommen und sind einige Werthpapiere gestiegen. Zu folgenden Preisen sind Operationen gemacht worden:

Deuda Amortizable zu 22 7/8 gegen baar.
Titulos Adicionales, 47 o/o gegen baar.
Emprestada Pacificacion 2. Serie, 47 o/o gegen baar.

Die Curse stehen augenblicklich wie folgt:
London 50 3/4 Banken, 51 Private.
Paris 532 „ 536 1/2.
Antwerpen 1140 1/2, 1145 1/2, 1150 1/2, 1155 1/2.
Buenos Aires 118 1/2, 119 1/2, 120 1/2.
Gute Handlungsförmen wurden diese Wochen zu 5 o/o diskontirt.

Preis der Landesprodukte
Trigos superiores fca. \$ 4.50 & 4.20
Id. id. regular fca. „ 3.60 & 4.50
Id. id. del litoral sup. „ 4.00 & 5.30
Id. id. del litoral sup. „ 4.00 & 4.70
Id. id. regular „ 3.60 & 4.40
Id. inferior „ 3.40 & 3.50
Cebada „ 3.00 & 3.50
Id. polona „ No hay
Id. romana „ „
Id. id. en bolsa „ 1.80 & 2.00
Mais de granado, nuevo „ 2.50 & 3.00
Id. en espiga, idem „ 4.20
Patatas „ 3.50 & 4.80
Porotos balines „ 0.80 & 0.60
Id. 40 dias idem „ 0.70 & 0.60
Id. mancha idem „ 0.60 & 0.50
Alpiste „ 1.10 & 1.20
Semilla de lino „ 0.60 & 0.70
Pasto superior „ 1.00
Grassas sin bolsa „ fca. 1.20
Afrechillo „ 1.50 & 2.00

Mancher trinkt, weil er Sorgen, Mancher, weil der Kuhl so fett, Mancher, weil die Wirthe borgen Und die Schenknamell so nett, Mancher, weil's Gewissen quält, Mancher, weil er sanfter liegt, Mancher, weil er heult vermisst, Mancher, weil er obliegt.

Mancher trinkt, weil er schwitzet, Mancher, weil es ihm so kalt, Mancher, weil so gross die Hitze, Mancher, weil sein Weib so alt, Mancher, weil es ihm nichts kostet, Mancher, weil er Glück gehst, Mancher, weil das Geld schon roset, Mancher, weil er nie berappt.

Mancher trinkt, weil er Sorgen, Mancher, weil der Kuhl so fett, Mancher, weil die Wirthe borgen Und die Schenknamell so nett, Mancher, weil's Gewissen quält, Mancher, weil er sanfter liegt, Mancher, weil er heult vermisst, Mancher, weil er obliegt.

Mancher trinkt, weil er schwitzet, Mancher, weil es ihm so kalt, Mancher, weil so gross die Hitze, Mancher, weil sein Weib so alt, Mancher, weil es ihm nichts kostet, Mancher, weil er Glück gehst, Mancher, weil das Geld schon roset, Mancher, weil er nie berappt.

Mancher trinkt, weil er Sorgen, Mancher, weil der Kuhl so fett, Mancher, weil die Wirthe borgen Und die Schenknamell so nett, Mancher, weil's Gewissen quält, Mancher, weil er sanfter liegt, Mancher, weil er heult vermisst, Mancher, weil er obliegt.

Mancher trinkt, weil er schwitzet, Mancher, weil es ihm so kalt, Mancher, weil so gross die Hitze, Mancher, weil sein Weib so alt, Mancher, weil es ihm nichts kostet, Mancher, weil er Glück gehst, Mancher, weil das Geld schon roset, Mancher, weil er nie berappt.

Mancher trinkt, weil er Sorgen, Mancher, weil der Kuhl so fett, Mancher, weil die Wirthe borgen Und die Schenknamell so nett, Mancher, weil's Gewissen quält, Mancher, weil er sanfter liegt, Mancher, weil er heult vermisst, Mancher, weil er obliegt.

Mancher trinkt, weil er schwitzet, Mancher, weil es ihm so kalt, Mancher, weil so gross die Hitze, Mancher, weil sein Weib so alt, Mancher, weil es ihm nichts kostet, Mancher, weil er Glück gehst, Mancher, weil das Geld schon roset, Mancher, weil er nie berappt.

Mancher trinkt, weil er Sorgen, Mancher, weil der Kuhl so fett, Mancher, weil die Wirthe borgen Und die Schenknamell so nett, Mancher, weil's Gewissen quält, Mancher, weil er sanfter liegt, Mancher, weil er heult vermisst, Mancher, weil er obliegt.

Mancher trinkt, weil er schwitzet, Mancher, weil es ihm so kalt, Mancher, weil so gross die Hitze, Mancher, weil sein Weib so alt, Mancher, weil es ihm nichts kostet, Mancher, weil er Glück gehst, Mancher, weil das Geld schon roset, Mancher, weil er nie berappt.

Mancher trinkt, weil er Sorgen, Mancher, weil der Kuhl so fett, Mancher, weil die Wirthe borgen Und die Schenknamell so nett, Mancher, weil's Gewissen quält, Mancher, weil er sanfter liegt, Mancher, weil er heult vermisst, Mancher, weil er obliegt.

Mancher trinkt, weil er schwitzet, Mancher, weil es ihm so kalt, Mancher, weil so gross die Hitze, Mancher, weil sein Weib so alt, Mancher, weil es ihm nichts kostet, Mancher, weil er Glück gehst, Mancher, weil das Geld schon roset, Mancher, weil er nie berappt.

Telegramme
Auszug der wichtigsten in dieser Woche eingelaufenen Telegramme
Lissabon, 4. August.
Ein Militäraustritt soll in Bajoz (Spanien) ausgebrochen sein u. sind die Kasernen in Händen der Aufrehrer.

Neapel, 4.
Ein neues Phänomen hat sich in Ischia ereignet. Die Spitze des Berges Epomeo hat sich versenkt und es ist eine grosse Oeffnung an deren Stelle geblieben. Saumatische Einwohner entflohen auf Festland, da man befürchtet, dass die ganze Insel untergehen werde.

Paris, 4. August.
Der König von Anam, Tu-Duc, ist gestorben. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so wird die gegenwärtige Tonkinfrage viel von ihrer Wichtigkeit verlieren.

Alexandrien.
Die Cholera ist am Abnehmen begriffen. Gestern ist hier kein Todesfall dieser Krankheit vorgekommen.

Paris, 6. August.
Am St. des Grafen Ducheat, welcher seine Entlassung eingereicht hat, wurde Herr Faucher Carrel zum Gesandten in Wien ernannt.

Lissabon, 6.
Der Militäraustritt in Bajaloz kann als vollendet betrachtet werden. — Die Aufrehrer sind nach der portugiesischen Grenze entflohen. Das republikanische Comité wird als Aufsteher des Aufstandes bezeichnet.

Berlin, 7. August.
Kaiser Wilhelm wird sich nächsten nach Esch (2) begeben, woselbst er mit dem Kaiser Franz Joseph zusammenzutreffen wird. In diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, dass der Kaiser von Russland dieser Zusammenkunft beiwohnen wird.

Paris, 7. August.
Die französische Regierung hat beschlossen, auf der Insel Madagascar ein Protektorat zu errichten u. soll diesbezüglich Befehl erteilt haben, die Garnison von Nosy Be nach Tananariva zu verlegen, woselbst der französische Commissar, der seine Regierung vertritt, Sitz nehmen wird.

London, 7.
Eine Interpellation in der Kammer der Gemeinen beantwortet, erklärte Gladstone, dass die englischen Truppen in Egypten verbleiben würden, sobald es die Umstände erlauben und die politische Administration geordnet sei.

Paris, 7.
In militärischen Kreisen wird versichert, dass die Tonkin occupirten französischen Truppen Befehl erhalten haben, die Hauptstadt dieses Reiches, Hanoi, zu bombardiren.

Da sich die vorige Woche zirkulirenden Gerüchte von Revolution als unwahr herausgestellt haben, so ist diese Woche etwas mehr Leben in die Boerse und Commerciale gekommen und sind einige Werthpapiere gestiegen. Zu folgenden Preisen sind Operationen gemacht worden:

Deuda Amortizable zu 22 7/8 gegen baar.
Titulos Adicionales, 47 o/o gegen baar.
Emprestada Pacificacion 2. Serie, 47 o/o gegen baar.

Die Curse stehen augenblicklich wie folgt:
London 50 3/4 Banken, 51 Private.
Paris 532 „ 536 1/2.
Antwerpen 1140 1/2, 1145 1/2, 1150 1/2, 1155 1/2.
Buenos Aires 118 1/2, 119 1/2, 120 1/2.
Gute Handlungsförmen wurden diese Wochen zu 5 o/o diskontirt.

Preis der Landesprodukte
Trigos superiores fca. \$ 4.50 & 4.20
Id. id. regular fca. „ 3.60 & 4.50
Id. id. del litoral sup. „ 4.00 & 5.30
Id. id. del litoral sup. „ 4.00 & 4.70
Id. id. regular „ 3.60 & 4.40
Id. inferior „ 3.40 & 3.50
Cebada „ 3.00 & 3.50
Id. polona „ No hay
Id. romana „ „
Id. id. en bolsa „ 1.80 & 2.00
Mais de granado, nuevo „ 2.50 & 3.00
Id. en espiga, idem „ 4.20
Patatas „ 3.50 & 4.80
Porotos balines „ 0.80 & 0.60
Id. 40 dias idem „ 0.70 & 0.60
Id. mancha idem „ 0.60 & 0.50
Alpiste „ 1.10 & 1.20
Semilla de lino „ 0.60 & 0.70
Pasto superior „ 1.00
Grassas sin bolsa „ fca. 1.20
Afrechillo „ 1.50 & 2.00

Mancher trinkt, weil er Sorgen, Mancher, weil der Kuhl so fett, Mancher, weil die Wirthe borgen Und die Schenknamell so nett, Mancher, weil's Gewissen quält, Mancher, weil er sanfter liegt, Mancher, weil er heult vermisst, Mancher, weil er obliegt.

Mancher trinkt, weil er schwitzet, Mancher, weil es ihm so kalt, Mancher, weil so gross die Hitze, Mancher, weil sein Weib so alt, Mancher, weil es ihm nichts kostet, Mancher, weil er Glück gehst, Mancher, weil das Geld schon roset, Mancher, weil er nie berappt.

Mancher trinkt, weil er Sorgen, Mancher, weil der Kuhl so fett, Mancher, weil die Wirthe borgen Und die Schenknamell so nett, Mancher, weil's Gewissen quält, Mancher, weil er sanfter liegt, Mancher, weil er heult vermisst, Mancher, weil er obliegt.

Mancher trinkt, weil er schwitzet, Mancher, weil es ihm so kalt, Mancher, weil so gross die Hitze, Mancher, weil sein Weib so alt, Mancher, weil es ihm nichts kostet, Mancher, weil er Glück gehst, Mancher, weil das Geld schon roset, Mancher, weil er nie berappt.

Mancher trinkt, weil er Sorgen, Mancher, weil der Kuhl so fett, Mancher, weil die Wirthe borgen Und die Schenknamell so nett, Mancher, weil's Gewissen quält, Mancher, weil er sanfter liegt, Mancher, weil er heult vermisst, Mancher, weil er obliegt.

Mancher trinkt, weil er schwitzet, Mancher, weil es ihm so kalt, Mancher, weil so gross die Hitze, Mancher, weil sein Weib so alt, Mancher, weil es ihm nichts kostet, Mancher, weil er Glück gehst, Mancher, weil das Geld schon roset, Mancher, weil er nie berappt.

Mancher trinkt, weil er Sorgen, Mancher, weil der Kuhl so fett, Mancher, weil die Wirthe borgen Und die Schenknamell so nett, Mancher, weil's Gewissen quält, Mancher, weil er sanfter liegt, Mancher, weil er heult vermisst, Mancher, weil er obliegt.

Mancher trinkt, weil er schwitzet, Mancher, weil es ihm so kalt, Mancher, weil so gross die Hitze, Mancher, weil sein Weib so alt, Mancher, weil es ihm nichts kostet, Mancher, weil er Glück gehst, Mancher, weil das Geld schon roset, Mancher, weil er nie berappt.

Mancher trinkt, weil er Sorgen, Mancher, weil der Kuhl so fett, Mancher, weil die Wirthe borgen Und die Schenknamell so nett, Mancher, weil's Gewissen quält, Mancher, weil er sanfter liegt, Mancher, weil er heult vermisst, Mancher, weil er obliegt.

Mancher trinkt, weil er schwitzet, Mancher, weil es ihm so kalt, Mancher, weil so gross die Hitze, Mancher, weil sein Weib so alt, Mancher, weil es ihm nichts kostet, Mancher, weil er Glück gehst, Mancher, weil das Geld schon roset, Mancher, weil er nie berappt.

Mancher trinkt, weil er Sorgen, Mancher, weil der Kuhl so fett, Mancher, weil die Wirthe borgen Und die Schenknamell so nett, Mancher, weil's Gewissen quält, Mancher, weil er sanfter liegt, Mancher, weil er heult vermisst, Mancher, weil er obliegt.

Mancher trinkt, weil er schwitzet, Mancher, weil es ihm so kalt, Mancher, weil so gross die Hitze, Mancher, weil sein Weib so alt, Mancher, weil es ihm nichts kostet, Mancher, weil er Glück gehst, Mancher, weil das Geld schon roset, Mancher, weil er nie berappt.

DR. LEOPOLD
183 — CALLE COLON — 183
ARIZT, WUNDERZIT
Accoucheur
Specialist für Brust- u. Herzerkrankheiten
Sprechstunden 1—3 Nachmittags
183—COLON—183

DOCTOR MARTIN SAMARAN
Praktischer Arzt
Sprechstunden von 12 bis 1
21 — CALLE DE MAYO — 21
Entre 18 de Julio y San José

Adorables de Salones
211—CALLE QUEQUAY—216
Entre 18 de Julio y San José

SASTRERIA
DE
DANIEL BASCUAS
158—CALLE SAN JOSE—160
MONTEVIDEO
Trabajo y precios sin competencia—Lico surtido de casimira. Alta novedad.

Al Pobre Diablo
298—CALLE DE LAS PIEDRAS—298
Esquina Huazung
DE HIPOLITO FERRY
Dieses Haus als das älteste in seiner Art bekannt, macht dem geehrten Publikum und seinen Gönnern die ergebenste Anzeige, dass, nach dem Abgang des neuen Geschäftes, eröffnet worden ist und dieselbe nun neuen in gutem Zustande sich befindliche Sachen kauft und verkauft, z. B. Möbel, Kleider, Reiseutensilien, Küchengeräthe, etc.

Centro Suizo
35 — CALLE SAN JOSE — 35
Montevideo
Reunion de los hijos de la libre Helvetia y amigos de la República suiza en el mundo.

Teatro Solis
COMPANIA LIRICA ITALIANA
EMPRESA CIACCHI
El Sábado 11 de Agosto
Debut de la Compagnia con la gran Opera en 3 actos, original del maestro F. de Suppe, titulada:

Doña Juanita
Esta importante obra obtuvo en Viena 100 representaciones consecutivas.
A las 8 1/2.

Politeama 25 de Agosto
Colonela esq. Quequay
GRAN COMPANIA INGLESA
ACORATA, GYMNASICA, FUSIONADA Y CORTESIONISTA
Director: SAMUEL NELSON
HOY SABADO 11
Verderas notabilidades. — Los más lucidos y admirables trabajos de un nuevo repertorio en juegos de salón, ejercicios de acrobacia, etc.

Exposición Permanente de Novedades
Confecciones para señoras, señoritas y niñas.
Puntillas de Inglaterra, de Chantilly, etc.
Cintas y pascamentas de seda y de lana.
Surtido de géneros para muebles.
Lencería fina, cortinas bordadas.
Seda y géneros para vestidos. Porcelanas finas para adornos.
Marroquinería. Artículos de fantasía.
Vestidos de baile y paseo. Batones.
Objetos artísticos, novedades, adornos.
Calle 25 de Mayo 237, al lado de la Confitería Oriental

Anzeigen
INSTITUTO OPTICO-OCULISTA
OLIVA Y SCHNALL
UNICA CASA ESPECIAL
En lentes y anteojos (oro, plata, níquel, acero, etc.), para defectos de la vista, lentes para campo, teatro y marina, barómetros y termómetros, microscopios y toda clase de lentes de engrandecimiento, lentes y pilas eléctricas, fotografías y retratos, joyas, pedres, etc.

Abasqueria Suiza
Y TALLER DE COMPOSTURAS
ZANFINO PUSTERLA
381—25 de Mayo—381
Surtido de Abasqueria y pascamentas, barómetros, microscopios y toda clase de lentes de engrandecimiento, lentes y pilas eléctricas, fotografías y retratos, joyas, pedres, etc.

Talabarteria Inglesa
90—CALLE 18

Briefe auf diesem Konsulate:

Aulich Ludovico	Aldito Bark
Achille S.	Bacina Antonio
Barca Alberto	Barca Adianstan
Bartilich Gius.	Demais F. Giov.
Cravos Stefano (3)	Curar Gasparo
Darcich Mateo	Gaido Bircb
Johann Bana	Jellicich Giovano
Justina B.	Kollizky Ludovico
Pietro Cibich	Gaspar Burar
Giovano Demas	Marco Doreich
Gorgetta Iestria	Cristoflo Kerdovio
Antonio Ordiva	Barca Frogenica
Kerstorvie Christof.	Lovrich Stefano
Milrich Mateo	Mattowich Const.
Melichic Ignoz N.	Merdijas Francis.
Naranda Vapar	Navah Pedro
Pulisu Simone	Parodi Francisco
Petach Nicolo	Pegani Giuseppe
Perfuch Gaudio	Pulinicha Fornasco
Parletich Pablo	Rugas Antonio
Sabioncelo Bana	Satalich Simon
Sauitz Carlos	Sissul Agustino
Suhin Zilveis	Trobok Antonio
Vicenzo M.	Vicenvich Stefano
Zuhan Gasparo.	